

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

205 (3.9.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 76 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 66 P.; am Postkassaltr. 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/8 Uhr. Postkassaltr. Nr. 2850. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Zufusate: Die Spaltige, 11. Seite, oder deren Raum 20 J. Kolonialzeitung billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Zum Todestage Ludwig Franks.

Heute vor einem Jahre starb Ludwig Frank, unser unbergelicher Freund und Führer, den Geldentod. Drei Tage zuvor, am Montag 31. August, war er unter dem stürmischen Jubel der Mannheimer Bevölkerung mit dem 112. dem er als Freiwilliger zugeteilt worden war, ins Feld gerückt. Kaum hatte das Regiment bei Saarburg, wo wenige Tage vorher die große siegreiche Schlacht stattgefunden hatte, die Grenze überschritten, als es zwischen Luneville und Baccarat in einen Kampf verwickelt wurde, bei welchem Ludwig Frank als einer der ersten durch einen tödlichen Kopfschuß getroffen fiel.

In ganz Deutschland und weit darüber hinaus löste die Nachricht an dem tragischen Schicksal, das unsern Freund so jäh betroffen hat, brennenden Schmerz und tiefe echte Trauer aus. Am meisten begreiflicher Weise in den Reihen der Sozialdemokratie, die in ihm nicht nur einen klugen Berater, einen trefflichen Verfechter ihrer Ideen, einen treuen, zuverlässigen Kämpfer, sondern auch einen ihrer bedeutendsten Führer verloren hatte. Wenn irgend einer, so war Ludwig Frank dazu berufen, in der deutschen Politik noch eine große Rolle zu spielen. Er war der geborene Führer des Volkes; ein Mann von umfassendem Wissen, von seltener, glänzender Beredtheit, ein überaus kluger, weitauschauender, die schwierigsten Situationen beherrschender Politiker, wie es deren leider nur wenige gibt. Die deutsche Sozialdemokratie hat gewiß keinen Mangel an tüchtigen, erprobten politischen Führern, aber man tritt keinem derselben zu nahe, wenn man sagt, daß Ludwig Frank sie alle überragte.

Männer wie Frank und Jaurès sind nur schwer zu ersetzen. Gleich diesem war er ein begeisterter Anhänger und Verfechter der Friedensidee und der Völkerverständigung. Bis zum letzten Augenblick war Ludwig Frank für die Erhaltung des kostbaren Gutes des europäischen Friedens tätig. Als aber die eisernen Würfel gefallen und das blutige Schicksal des Völkerrrieges nicht mehr aufzuhalten war, da gab es für Ludwig Frank keinen Zweifel mehr über das, was die Pflicht gegen das bedrohte Vaterland erforderte. Für ihn stand es fest, daß die Bewilligung der Kriegskredite ein unabwendbares Gebot vaterländischer Pflicht war. Mit dem ganzen Feuersifer und der glühenden Beredtheit, die ihm eigen waren, trat er in der Fraktion für die Bewilligung ein und wenn der bezügliche erste Beschluß eine so große Mehrheit in der sozialdemokratischen Fraktion fand, so war es mit in erster Linie sein Verdienst. Aber damit war für ihn noch nicht alles getan. Obwohl er in seinem militärischen Verhältnis bereits seit einigen Jahren zum Landsturm übergetreten war, meldete er sich in Berlin freiwillig zur aktiven Truppe. Viele haben diesen seinen Entschluß bedauert, weil sie der Meinung waren, er hätte hinter der Front dem Vaterlande einen noch viel größeren Dienst leisten können.

Der Verlust dieses kostbaren Lebens ist gewiß sehr groß und es kommt uns jeden Tag aufs neue ins Bewußtsein, welche großen Dienste Ludwig Frank gerade in der Situation, in welcher sich heute die deutsche Sozialdemokratie befindet, uns hätte leisten können, denn keiner unserer Führer besitzt die Autorität, die Ludwig Frank sich in so kurzer Zeit vermöge seiner hervorragenden Eigenschaften zu erwerben verstanden hat. Indessen — „der Körper ist der Knecht der Seele“ und der auf dem Schlachtfeld den Geldentod gestorbene Ludwig Frank ist für die deutsche Sozialdemokratie nicht minder bedeutungsvoll, als es der lebende Führer hätte sein können. Man soll dem Herrgott nicht ins Handwerk pfeuschen wollen, sagt ein altes Sprichwort. Ludwig Frank wußte was er tat und wir haben kein Recht, seinen Entschluß zu befrachten. Er hat mit den Tausenden und Zehntausenden politisch Gleichgesinnten, die draußen in Feindesland den Geldentod gestorben sind, ein für allemal den Vorwurf der Vaterlandslosigkeit der Sozialdemokratie, mit dem man uns jahrzehntelang bekämpfte und politisch zu mißkreditieren versuchte, verstummen lassen. Diese Wutgeugen unserer Vaterlandsiebe werden in den großen politischen Kämpfen, die uns bevorstehen, uns nicht minder nützlich sein, als sie es hätten sein können, wenn der furchtbare, schreckliche Krieg nicht gekommen und sie am Leben geblieben wären. Ludwig Franks Geldentod wird uns reiche Früchte tragen, wenn wir den Geist, aus dem heraus dieses teure Opfer dem Vaterlande gebracht wurde,

erfassen und das politische Vermächtnis, das er uns hinterlassen hat, treu erfüllen.

Der Geist, von dem Ludwig Frank als Politiker sich leiten ließ, war derselbe, von dem auch Jean Jaurès erfüllt war. Gleich diesem war er allen doktrinären Aufstellungen, welche die geschichtliche Entwicklung in ein starres Schema hineinzwingen wollen, abhold. Sein Blick war zu scharf, als daß er nicht gesehen hätte, daß vor der lebendigen Wirklichkeit alle romantisch-revolutionären Träume zurücktreten müssen. Ihm war es längst klar geworden, daß die Verwandlung der kapitalistischen Gesellschaft in die sozialistische nicht das Produkt eines katastrophalen Zusammenbruchs sein kann und er hat aus dieser Erkenntnis auch entschlossen die politischen Konsequenzen gezogen. Am deutlichsten hat er das in der imposanten Rede zum Ausdruck gebracht, mit welcher er auf dem Magdeburger Parteitag die Budgetbewilligung verteidigte, indem er u. a. ausführte:

„Ich sage Ihnen, Genossen, wenn Sie meinen, man könnte unter allen Umständen nur kleine Konzeptionen erreichen, mit einer solchen Leber der Hoffnungslosigkeit erobert Sie nicht die Welt, ja nicht einmal den kleinsten Weichfreis. Was wäre auch damit gesagt, daß man nur kleine Konzeptionen erreichen kann? Beim Niedertreten eines Baues kann es dramatische Effekte geben, aber der Aufbau steht sich immer aus kleinen Konzeptionen zusammen. Sehr oft hält man etwas für eine „kleine Konzeption“, was ein Stein der Zukunft ist, und was erst nach manchen bis dreißig Jahren als lebenskräftiger Gebirg für die Bildung der kommenden Gesellschaft erkannt wird. Ich will die Frage auch gar nicht unteruchen, ob im Parlament wirklich nur ganz kleine Konzeptionen erörtern werden. Ist es nicht möglich, im Parlament durch Kampf durchzusetzen, daß die Arbeiterpolitik und die Lebensmittelpolitik den Arbeitern vom Hals genommen werden? Gibt es nicht auch Klassenkassen, wo keine Lebensmittelpolitik sind, wo diese schwere Frucht Gewerkschaften nicht wieder um den größten Teil dessen bringt, was sie in monatelangen harten Kämpfen den Arbeitern verschafft haben? Ist es nicht durchzusetzen, daß die Polizeiwirtschaft, die Landratspolitik, die entwürdigenden preussischen Zustände abgeschafft werden? Sind diese Dinge vielleicht nicht endgültig Bestandteile des Klassenkampfes? Ist es nicht möglich durchzusetzen, daß aus Preußen und Deutschland ein moderner Staat gemacht wird und daß unsere Arbeiter ebenso wie ihre Brüder in Westeuropa ihren großen Kampf auskämpfen können auf dem Boden der bürgerlichen Gleichberechtigung der Demokratie? Wenn Sie das alles als kleine Konzeptionen betrachten wollen, mögen Sie es tun, ich betrachte es als eine ungeheure Umwälzung, wenn es gelingt, durch solche Kämpfe der in Preußen lebenden Arbeiterklasse die Freiheit für ihren Kampf zu schaffen.“

Das sind prächtige Worte, die wir nie vergessen sollen. Sie lassen uns den Geist erkennen, aus dem heraus Ludwig Frank Politik trieb. Die soziale Revolution war für ihn nicht eine irgendwann einmal eintretende große revolutionäre Aktion, sondern ein über Generationen von Menschen sich hinziehender geschichtlicher Prozeß, der Sozialismus kein in nebelgrauer Ferne liegendes Ziel, sondern lebendige Tagespolitik zum Zwecke der allmählichen Verwirklichung unserer sozialistischen Ideale. Aus dieser fest begründeten Ueberzeugung heraus erblickte er unsere wesentlichste politische Aufgabe in der Gewinnung immer größeren Anteils an der politischen Macht und er scheute vor den sich daraus ergebenden taktischen Konsequenzen nicht wie so viele andere, zurück. Er hatte auch den Mut, sich zu diesen Konsequenzen zu bekennen. Wenn einmal wieder die Zeit des Friedens gekommen sein wird, werden wir darüber genaueren Aufschluß geben.

Ludwig Frank war sich der Tiefe der sich gegenüberstehenden Gegensätze zu sehr bewußt, als daß er, wie leider so manche, die vorgeben, in seinem Sinne tätig zu sein, bereit gewesen wäre, in der Situation, in welcher wir uns heute befinden, faulen Kompromissen seine Zustimmung zu geben. So viel ihm an der Einigkeit und Geschlossenheit der Arbeiterbewegung gelegen war, einer bloß formellen Einigkeit wegen hätte er seine bessere Ueberzeugung nicht zum Opfer gebracht. Das ist es auch, was uns seinen Verlust so überaus schmerzhaft macht. Wenn einer dazu berufen war, in dieser für unsere Partei kritischen Zeit das Steuer fest in die Hand zu nehmen und zielstrebend zu führen, dann war es Ludwig Frank. Er war kein Organisations- und Agitationsapostel, sondern ein hervorragender Politiker. Deshalb war es auch sein heißester Wunsch, wieder zurückzukehren, um dann am Innenbau des Reiches tätig mitwirken zu können.

Leider ist dieser sein Wunsch, den Millionen teilten, nicht in Erfüllung gegangen. Ludwig Frank schläft drau-

ßen im Feindesland den letzten Schlaf. Uns aber soll der Geist, der ihn hinausführte, ein heiliges Vermächtnis sein. Wir wollen uns in dem festen Glauben, daß das Blut unserer tapferen Söhne und Freunde nicht umsonst gekostet ist, nicht irren lassen. So wenig wie irgend ein anderer war Ludwig Frank der Meinung, daß das neue Deutschland ohne schwere innere politische Kämpfe erobert werden kann. Er war aber ebensovienig einer von den „Ueberflügen“, die dem Kampf in den eigenen Reihen aus dem Wege gehen in der törichtesten Meinung, damit der Sache der Arbeiter zu nützen. So wenig der Kampf der Völker untereinander durch schöne Theorien zu verhindern ist, ebensovienig kann der Kampf der in der ganzen internationalen Sozialdemokratie seit Jahrzehnten sich abspielt, dadurch zu einem für die Arbeiterklasse glückverheißenden Ende geführt werden, daß man seinen Ursachen gegenüber sich blind stellt und immer nur die Einigkeit predigt. Auch die Einigkeit der um ihre politische, wirtschaftliche und soziale Befreiung kämpfenden Arbeiterklasse ist an Voraussetzungen gebunden, die man nicht einfach ignorieren kann. Eine Einigkeit zwischen Ludwig Frank und Karl Liebknecht wäre undenkbar gewesen, so sehr beide demselben Ziele zustrebten.

Wenn die deutsche Sozialdemokratie den großen politischen Aufgaben, die ihrer harren, sich gewachsen zeigen soll, dann muß sie den Mut haben, den Weg zu gehen, den ihr Ludwig Frank gewiesen hat. Es ist der Weg der konsequenten politischen Reform mit dem Ziele der völligen Umgestaltung der heutigen Gesellschaft. Aus den „kleinen Konzeptionen“ bildet sich die kommende Gesellschaft. Die Menschen sind keine „marxistischen“ Schemen, bloß weil sie keine Kapitalisten sind, sondern lebendige Wesen. Die Psychologie ist deshalb für die Soziologie so wichtig, wie die Defonomie. Mit Prinzipien allein kann man die Welt nicht umgestalten, es gehört dazu auch der schöpferische Geist, der allein das Leben lebenswert macht. Ein solcher schöpferischer Geist war Ludwig Frank und darum war er ein bedeutender Politiker. Die kapitalistische Gesellschaft war für ihn kein historisches Schicksal, über das man sich immer nur entrüstet, sondern eine geschichtlich gewordene Erscheinung, die nur durch schöpferische Arbeit schließlich überwunden werden kann. In der Politik kann man aber nur dann schöpferisch, d. h. mit Erfolg tätig sein, wenn man das Bestehende nicht prinzipiell verneint, sondern an dasselbe anknüpft und weiterbaut.

Ludwig Frank war ein hervorragender Architekt am Bau der zukünftigen sozialistischen Gesellschaft und er wird als solcher uns stets ein Vorbild bleiben.

Chre seinem Andenken!

Ein Fundament deutscher Wehrkraft.

Man hat die deutsche Arbeiterversicherung einen wichtigen Bestandteil unserer Kriegsrüstung genannt. In der Tat hat diese Versicherung durch ihre sozialhygienischen Leistungen im Laufe der letzten Jahrzehnte Hunderttausende deutscher Arbeiter vor dem frühzeitigen Zusammenbruch der Kräfte und vor dem wirtschaftlichen Ruin ihrer Familien gerettet. Die Arbeiterversicherung stellte wirklich zu der Armee der Feldgrauen einen beträchtlichen Prozentsatz bester Kräfte. Vor uns liegt die amtliche Statistik der Arbeiterversicherung im Jahre 1913, aus der man den sozialhygienischen Wert der Versicherung zutreffend abschätzen kann. Faßt man nämlich die Leistungen der gesamten Arbeiterversicherungsinstitute des Jahres 1913 zusammen, so gelangt man zu folgendem Resultat:

Es waren versichert:

Gegen Krankheit etwa	14 1/2	Millionen Personen
Gegen Unfall etwa	26	Millionen Personen
Gegen Invalidität etwa	16-18	Millionen Personen

Es wurden entschädigt:

Bei Krankheiten (mit Erwerbsunfähigkeit)	6 240 527	Personen
Unfallverletzte, erstmalig entschädigte	139 633	Personen
Unfallverletzte, laufende Renten	1 010 495	Personen

Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung:

Erstmals festgesetzte Renten	192 573	Personen
Laufende Renten	1 102 150	Personen
Einmalige Leistungen	8 542	Personen

Die geschätzten Entschädigungen betragen:

Bei der Krankenversicherung	429 617 806 M.
Bei der Unfallversicherung	175 850 766 M.
Bei der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung (einschließlich Reichszuschuß)	217 926 803 M.
Zusammen	822 894 875 M.

Von den Kosten der Arbeiterversicherung wurden aufgebracht:

Durch Beiträge der Versicherten	445 251 076 M.
Durch Beiträge der Arbeitgeber	498 835 617 M.
Durch Reichszuschüsse	58 115 902 M.

In den Jahren 1885 bis 1913 wurden als Entschädigungsbeiträge an die Versicherten geleistet:

Von der Krankenversicherung	5 567 838 049 M.
Von der Unfallversicherung	2 478 776 635 M.
Von der Invalidenversicherung (einschließlich Reichszuschuß)	2 893 778 413 M.
Zusammen	10 739 890 097 M.

Von den Kosten der Arbeiterversicherung wurden aufgebracht:

Durch Beiträge der Versicherten	5 895 228 670 M.
Durch Beiträge der Arbeitgeber	6 061 551 737 M.
Durch Reichszuschüsse	816 035 462 M.
Zusammen	12 872 810 869 M.

Das sind recht gewaltige Summen und unbestritten steht denn auch das Deutsche Reich im Hinblick auf den Umfang und den systematischen Ausbau der sozialen Fürsorge für die Arbeiterschaft von allen Staaten an erster Stelle. Wir wollen durchaus nicht verkennen, daß durch die deutsche Arbeiterversicherung schon Hervorragendes geleistet worden ist, aber auch nicht verkennen, wie fortgesetzt anzukämpfen war gegen einflußreiche Kreise, die jeglichen Fortschritt in der sozialen Fürsorge weniger durch gute Gründe als durch die ihnen zu Gebote stehenden wirtschaftlichen und politischen Machtmittel zu verhindern bestrebt waren. In Zukunft dürften die sozialen Gründe, die bisher gegen eine weitgehende Sozialpolitik geltend gemacht wurden, noch weiter erheblich an Gewicht einbüßen. Denn wenn es noch eines Beweises für die Wirksamkeit eines ausreichenden wirtschaftlichen und sozialen Schutzes des arbeitenden Volkes bedürft hätte, so ist er durch die Führung des jetzigen Weltkrieges erbracht worden, der die dem deutschen Volke innewohnende Kraft vor aller Welt offenbarte, woran auch unsere Sozialpolitik ihren gebührenden Anteil hat. Diese Lebenskraft des deutschen Volkes bis zum höchsten Maße zu steigern und sie für eine künftige Friedensarbeit nutzbar zu machen, ist eine Aufgabe von hohem kulturellem Wert.

Und doch gibt es auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung noch unendlich viel zu tun. Wir haben es nicht daran fehlen lassen, die schweren Mängel unserer Arbeiterversicherung und das Unzureichende ihrer Leistungen hervorzuheben und an ihrem Ausbau tatkräftig mitzuarbeiten. Und ist erst dem deutschen Volke der Frieden wiedergegeben, so wird die Parole der Friedensarbeit für die Arbeiterschaft und alle sozial empfindenden bürgerlichen Kreise lauten: „Mit allen Kräften vorwärts auf der Bahn der Sozialpolitik!“

Annektions-Narren.

Auch andere Völker haben Narren, die am Schreiestisch die Welt neu aufstellen und ihre Phantasien dann als ernsthafte Kriegsziele auszugeben versuchen. Der französische Hauptmann de Maumi hat eine Schrift veröffentlicht, die folgende Kriegsziele aufstellt: Deutschland und Oesterreich müssen 200 Milliarden Franken als Kriegsschuldigung zahlen. Dazu seien sie auch fähig. Legte man die Zahlen Oesterreichs zugrunde, so betrage das Nationalvermögen Deutschlands 370 Milliarden Franken, das Oesterreichs etwa die Hälfte. Nach dem Krieg würden zwar beide Länder durch Gebietsverluste schwer geschädigt sein, denn Frankreich erhalte das linke Rheinufer bis zur Mosel, Belgien den Teil bis Düsseldorf, Holland Ostfriesland mit Emden, Dänemark Schleswig-Holstein und Lübeck, Ostpreußen, Galizien, die Bukowina fielen an Rußland, Polen an das neue Königreich Polen; Serbien werde sich bis zur Drau ausdehnen und Dalmatien mit Italien teilen, das natürlich noch Istrien, Trient u.ä. erhalten werde. Aber trotz dieser Verluste verbleibe den beiden Kaiserreichen ein Nationalvermögen von etwa 400 Milliarden Franken. Ueber diese Masse müsse das Konkursverfahren verhängt werden, also nicht nur über das öffentliche Vermögen der beiden Mittelmächte, sondern jedes Privatvermögen falle in die Konkursmasse, jede Forderung, die ein Deutscher im Inland oder Ausland habe. Konkursverwalter müsse ein Ausschuß des Vierbundes sein. Die Betriebsmittel würden der Deutscher im Interesse ihrer Gläubiger zu arbeiten, der Grund und Boden, der öffentliche sowohl wie der private, werde aber beschlagnahmt und auf jede einzelne Parzelle eine Vorzugs-Hypothek für die Verbündeten eingetragen. Um diese Hypotheken zu verwalten, werde in Berlin ein „Institut financier“ eingerichtet werden. Die gesamte, als Kriegsschuldigung aufzubringende Summe müsse in 200 Millionen Anteile zu 1000 Franken zerlegt werden, von denen die geschädigten Staaten, Gemeinden und Privatleute je nach Bedarf erhielten, um sie bei ihren Staatsbonds diskontieren zu lassen, die sich wieder in dem Konkursverfahren schadlos halten könnten. Wenn die beiden Mächte kein Meer mehr halten dürften, so meint Herr Maumi, würden sie in wenigen Jahren ihre Schulden tilgen können. Das Schicksal der Bevölkerung sei ja hart und schrecklich, aber wohl verdient, und bei einiger Einsicht würde sie selbst die Notwendigkeit dieser Maßregeln einsehen und sich ihnen eifrig unterwerfen.

Theorie und Praxis.

Das „Berliner Tagblatt“ gräbt aus alten Nummern dieses Blattes heraus, daß in der Pariser Zeitung „Paris-Midi“ dessen Chefredakteur Walleffe zu Neujahr 1913 folgendes schrieb:

„Der einzige Wunsch, den das Jahr nötig macht, ist dieser: Seitdem es Anarchisten gibt und seitdem sie die Gewohnheit haben, den Herrschern ans Leben zu gehen, haben sie nach meiner Ansicht selten eine so gute Gelegenheit gehabt, uns mit ihnen zu verfeinden. Glauben Sie nicht auch, daß der Anarchist, der morgen den Erzherzog Franz Ferdinand ermorden würde, der Welt Ströme von Blut und Tränen ersparen würde?“

In dem Artikel des „Berliner Tagblattes“ wird dann noch darauf hingewiesen, daß dieselbe Pariser Zeitung während der Debatten über den dreijährigen Dienst erklärte, daß im Falle der Mobilmachung Jaures als einer der ersten ermordet werden würde.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

Großes Hauptquartier, 2. Sept., vormittags. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen nördlich von Münster führte am 31. August unser Angriff zur Wiedereroberung der in den Kämpfen vom 18. bis 23. August an die Franzosen verlorenen Grabenstücke. Die Kammlinie Ringelkopf-Barrenkopf ist damit wieder in unserem Besitz. Gegenangriffe wurden abgewiesen.

72 Alpenjäger sind gefangen genommen.

3 Maschinengewehre erbeutet. Ueber Avocourt nordwestlich von Verdun wurde ein französisches Flugzeug von einem unserer Kampfflieger heruntergeschossen; es stürzte brennend ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

An der Bahn Wilna-Grodno wurde der Ort Gzarnokowale gestürmt. Bei Merez macht unser Angriff Fortschritte.

Auf der Westfront von Grodno ist die äußere Fortlinie gefallen; norddeutsche Landwehr stürmte gestern das nördlich der Straße Dombrow-Grodno gelegene Fort 4. Die Besatzung — 500 Mann — wurde gefangen genommen; am späten Abend folgte die Eroberung des weiter nordwestlich gelegenen Forts 4a mit 150 Mann Besatzung durch babische Truppen. Die übrigen Werke der vorgeschobenen Westfront wurden darauf von den Russen geräumt.

Westlich des Fortes von Bialystok sind die Uebergänge über den Swislocz von Makarowoc (südöstlich von Delsk) ab aufwärts nach Kampf von uns besetzt. Die gestrige Gesamtbeute der Heeresgruppe beträgt

3070 Gefangene,

ein schweres Geschütz, drei Maschinengewehre. Bei Ossowicz wurden außerdem drei vom Feinde in den Sumpf versenkte schwere Geschütze ausgegraben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern.

Der Austritt aus dem Nordstrand des Bialowieza-Fortes ist gestern erklämpft worden. Durch Ueberall bemächtigt wir uns nachts der Jasjolda-Uebergänge im Sumpfbereich nördlich von Pruzana.

1000 Gefangene wurden eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der Muchawiec-Abschnitt wurde auf der ganzen Front in der Verfolgung überschritten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Verfolgung fielen gestern über 1000 Gefangene und ein Maschinengewehr in die Hände der deutschen Truppen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 2. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 2. September, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die im Gebiete des wohnlichen Festungsbereichs eingeleitete Verfolgung der Russen macht gute Fortschritte. Unsere Streitkräfte haben von Luga aufwärts den Styr in breiter Front überschritten.

Auch in Ostgalizien befindet sich der Feind neuerlich im Rückzug. Die Truppen des Generals v. Böhm-Ermolli rückten in Brody ein und bringen heute östlich dieser Stadt über die Reichsgrenze vor.

Der nördliche Flügel des Generals Grafen Bothmer verfolgt auf den von Borow gegen Alaoze und Zarnopol führenden Straßen. Der geschlagene Feind weicht gegen Sereth.

Die Armee des Generals Pflanzler-Baltin warf die Russen gestern unter heftigen Kämpfen über die Höhen östlich der unteren Strypa zurück. Dadurch wurde auch die Dnjestr-Front bis zur Sereth-Mündung hinab erschüttert und zum Rückzug gezwungen.

Hinter den russischen Stellungen an der besser abisichen Grenze stehen zahlreiche Dörfer in Flammen. Die nordöstlich Kobryn kämpfenden k. k. Truppen treiben im Verein mit unseren Verbündeten den Feind allmählich in das Sumpfbereich der oberen Jasjolda zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Kampf zur See.

Eine Einschränkung des U-Bootkrieges?

Rotterdam, 2. Sept. Nach einer Neutermeldung aus Washington hat der deutsche Botschafter Graf Bernstorff dem Staatssekretär Lansing mitgeteilt, daß Deutschland den von den Vereinigten Staaten vertretenen Grundsatze, daß kein Passagierdampfer ohne vorherige Warnung torpediert werden dürfe, angenommen habe. In einem Brief an Lansing zur Bestätigung seiner mündlichen Erklärung sagt Graf Bernstorff, daß seine Instruktion

über die Antwort Deutschlands auf die letzte amerikanische Lusitania-Note etwa folgendes enthalte: Passagierdampfer würden von Unterseebooten nicht ohne Warnung und ohne daß das Leben von Nichtkombattanten in Sicherheit gebracht worden sei, versenkt werden, vorausgesetzt, daß sie nicht versuchen, zu entkommen oder Widerstand zu leisten. Graf Bernstorff fügte hinzu: Obgleich mir bekannt ist, daß Sie den „Lusitania“-Fall nicht zu behandeln wünschen bevor die Angelegenheit der „Arabic“ endgültig und befriedigend geordnet ist, nehme ich mir die Freiheit, Sie von Vorstehendem in Kenntnis zu setzen, weil meine Regierung sich zu der Maßnahme entschlossen hat, bevor der Vorfall mit der „Arabic“ sich ereignet. Auf diese Mitteilung Bernstorffs erwiderte Lansing, es scheine ihm bei der Deutlichkeit dieser Erklärungen unnötig, sie zu kommentieren. Er wolle nur bemerken, daß, wie es scheint, Deutschland den von der amerikanischen Regierung vertretenen Anschauungen beitrage. Die amerikanische Regierung sei der Meinung, daß die Spannung damit beendigt sei, daß Deutschland die Rechtmäßigkeit der von Wilson vertretenen Prinzipien anerkannt habe. Was an dieser Meldung Wahres ist, muß abgewartet werden.

Der Krieg mit Italien. Oesterreichischer Bericht.

Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz hat sich auch gestern nicht geändert.

An der Tiroler Front sind die Lonale-Sperren und auf der Hochfläche von Ladaron-Folgaria außer den Werken auch unsere Stützpunkte Monte Maronia und Monte Coston unter feindlichem Geschützfeuer.

Im Rätischer Grenzgebiet wurden schwächere italienische Angriffe auf den Monte Perabo und des Ladner Joch abgewiesen.

An der küstenländischen Front dauerten die Artilleriekämpfe mit mäßiger Stärke fort. Die technischen Arbeiten des Feindes wurden an mehreren Stellen wirksam gestört.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 2. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Das Große Hauptquartier teilt mit: Am der Dardanelle-Front ereignete sich nichts Wichtiges.

Bei Seddul-Bahr bemähte sich der linke Flügel und die Artillerie des Feindes unter Vergeudung einer ungeheuren Menge von Munition vergebens, unsere Schützengräben zu zerstören. Von 4 mit Minenwerfern geschleuderten Bomben fielen 2 auf die Schützengräben des Feindes, worauf dieser das Bombenwerfen einstellte.

Am 30. August zwangen unsere an den Meerengen aufgestellten Batterien feindliche Minenfücher, die sich dem Dardanelleingang näherten, zum Rückzug. Dieselben Batterien zerstörten noch andere Minenfücher, die in der Gegend der Spitze von Seddul-Bahr erschienen und beschossen wirksam die Stellung der feindlichen Fußtruppen bei Seddul-Bahr. Sonst nichts von Bedeutung.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Neigt England zum Frieden?

London, 2. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) „Daily News“ melden aus Nework: Der Herausgeber des „Londoner Economist“, Fitz, hat an die „New York Tribune“ telegraphiert, daß die Verringerung in der Behandlung der Kriegsgefangenen, Greys Vermerkung über die Freiheit der Meere in seiner Antwort an den Reichszankler, und die Notifizierung des deutschen Unterseebootkrieges auf eine Verringerung der Spannung zwecks hoher diplomatischer Absichten hindeute.

London, 2. Sept. Die Londoner Zeitung „Globe“ schreibt: Rußland kann nur ein Friede vor der völligen Zertrümmerung retten. Die Pflicht der englischen Regierung ist es jetzt, dem Parlament klipp und klar ihre Friedensbedingungen mitzuteilen, denn das englische Volk beginnt trotz aller Siegesübersticht unruhig und sorgenvoll über den Ausgang des russischen Feldzuges zu werden.

Die englischen Verluste.

London, 2. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Daily Telegraph schätzt die britischen Verluste im August auf 2256 Offiziere und 30 139 Mann.

Die letzte Verlustliste zählt 85 Offiziere und 1365 Mann auf.

Der Zar.

Berlin, 2. Sept. Gut unterrichtete Kreise in Petersburg versichern, wie die „V. Z.“ mitteilt, daß unter dem Eindruck der Radrikt, daß der Mikado seine Zustimmung zur Verfolgung der russischen Armee mit japanischer Munition gegeben habe, die Stimmung des Zaren im Laufe weniger Stunden vollständig umgeschlagen sei. Der Zar habe sofort dem Mitglied der Reichsduma, Abgeordneter Chonjakon, mitteilen lassen, daß seine Kandidatur für den Posten des Ministerpräsidenten nicht mehr in Betracht komme. Auch der Reichsdumapresident Rodjanko wurde verständigt, daß der Zar seine Bedingungen zur Bildung eines Koalitionsministeriums nicht annehme könne, und daß die Reichsduma bald vertagt werde. Nunmehr wurde der Landwirtschaftsminister Riwoschewin zum Zaren berufen und ihm erklärt, daß dieser keinen besseren Kandidaten für den Posten des Ministerpräsidenten wisse, als ihn.

Die Anleihepläne in Amerika.

Zürich, 2. Sept. Die „Neue Züricher Zeitung“ erfährt aus Amsterdam: Alle Nachrichten aus New York und London bestätigen, daß die große englische Mil-

Enver Pascha.

Konstantinopel, 2. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Kriegsminister Enver Pascha ist zum Divisions-

Konstantinopel, 2. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Der Depeschenwechsel zwischen dem deutschen Kaiser und Enver Pascha anlässlich der Verleihung des Ordens pour le merite ist erst gestern in der Presse bekannt gegeben worden.

Blockierung der syrischen Küste durch Frankreich.

W.B. Paris, 2. Sept. (Nicht amtlich.) Das Marineministerium teilt mit: Die zwischen Tattich und Tripolis gelegene Insel Ruad ist von einer Abteilung des französischen Geschwaders besetzt worden, das die Blockade über die syrische Küste durchführt.

„Französischer Selbstbetrug.“

Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Französischer Selbstbetrug“: Die französische Presse wird, je länger desto mehr, durch den Gegenstand zwischen dem finanziellen Verfall von Frankreich und dem Bewahren deutscher Finanzkraft in Erregung versetzt.

Deutsche Politik.

Kriegsgefangene dürfen den Landarbeitern keine Konkurrenz machen.

Nachdem kürzlich der Gumminer Landrat sich scharf dagegen gewandt hat, daß unter dem Einfluß der Kriegsgefangenenbeschäftigung den Landarbeitern die Löhne gekürzt und daß sie auch ganz entfallen würden, muß jetzt der Heilberger Landrat in einer Protokollnote öffentlich erklären, daß infolge der vermehrten Einstellung von Kriegsgefangenen zu landwirtschaftlichen Arbeiten die einheimischen Arbeitskräfte zu den landlichen Arbeiten weniger als sonst zuweilen worden seien.

Erhöhung der Löhnung für Verwundete und Kranke.

Die sozialdemokratischen Mitglieder der Budgetkommission des Reichstags haben dem den Antrag eingebracht, die Löhnung der verwundeten und erkrankten Soldaten von zehn Pfennigen auf 33 Pfg. pro Tag zu erhöhen.

im Plenum fest, daß die verwundeten und kranken Soldaten jetzt die volle Löhnung der immobilen Truppen erhalten. Diese Bestimmung war nun aber den Tatsachen insofern etwas vorausgeschickt, als die erforderliche Kabinettsordre noch nicht publiziert ist.

Fünf Lebensmittelverurteilter

wurden am Dienstag in Dresden verhaftet. Sie hatten eine Eisenbahnladung Kartoffeln, die ein Großhändler als minderwertig zurückgewiesen hatte, zu 2 M. den Zentner in einer Auktion erstanden.

Die deutsche Sprache im Lodzer Gemeinderat.

Nach der „Lodzer Zeitung“ bedient sich der Gemeinderat bei seinen Beratungen zur allgemeinen Zufriedenheit der deutschen Sprache. Die wenigen Gemeinderäte, die die deutsche Sprache nicht vollkommen beherrschen, können polnisch reden, ihre Ausdrucksformen werden vom Vorsitzenden oder einem Gemeindevater ins Deutsche überseht.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Die dritte Kriegsanleihe, deren Bedingungen soeben bekannt gegeben werden, unterscheidet sich von der ersten und zweiten Kriegsanleihe wesentlich dadurch, daß keine Schatzanweisungen, sondern nur Reichsanleihe ausgegeben wird.

Auch diese Anleihe wird ohne Begrenzung ausgegeben, und es können daher alle Zeichner auf volle Zuteilung der geschätzten Beträge rechnen.

Die Zeichnungsfrist beginnt am 4. und endet am 22. September. Die Zeichnungen können wieder bei allen den Zeichnungs- und Vermittlungsstellen angebracht werden, die bei der zweiten Kriegsanleihe tätig waren (Reichsbank und alle ihre Zweiganstalten, sämtliche deutsche Banken und Bankiers, öffentliche Sparbanken und ihre Verbände, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften).

Zahlungen können vom 30. September an jederzeit geleistet werden. Es müssen gezahlt werden: 30 Prozent am 18. Oktober, 20 Prozent am 24. November, 25 Prozent am 22. Dezember 1915 und die letzten 25 Prozent am 22. Januar 1916.

Um den bei allen Vermittlungsstellen gleichzeitig herbeigekommenen Klagen über die langsame Lieferung der Stücke bei der zweiten Kriegsanleihe zu begegnen, werden diesmal Zwischencheine, aber nur zu den Stücken von 1000 M. und mehr und nur auf Antrag ausgegeben.

Ausland.

Frankreich.

Die Sozialisten und Elsaß-Lothringen. Die Kammerführung vom 26. August 1915 wird von der französischen Presse als sehr wichtig bezeichnet, da sich der Ministerpräsident Viviani sehr klar über das französische Kriegsziel ausgesprochen habe.

Russland.

Zur Freizügigkeit der Juden. Entgegen anders lautenden Meldungen ist die Freizügigkeit für die russischen Juden noch nicht verfügt worden. Die Ende steht so, daß der Ministerrat sich mit der Angelegenheit wiederholt, zuletzt am 17. August, befaßt hat.

Badische Politik.

Badisches Staats-/Schuldbuch.

Ende August 1915 betragen die Eintragungen in das Bad. Staats-/Schuldbuch 45 644 900 M. Von der 4prozentigen Schuld sind 39 081 100 M., von der 3/2prozentigen Schuld 6 563 800 M. und von der 3prozentigen 10 200 M. eingetragen.

Aus der Partei.

Unser „Zentralorgan“.

Das „Samburger Echo“ hat dieser Tage an einem Beispiel gezeigt, welcher „Anfisse“ sich der „Vorwärts“ bedient, um die Öffentlichkeit zu täuschen. Die Berliner Parteipresse ist freilich nicht nur — aber das ist gerade genügend.

Schwieriger ist es schon, die Eroberung großer Festungen in strategischer und politischer Hinsicht zu würdigen. Das tun die „Leibziger Volkszeitung“, die „Bremer Bürgerzeitung“ und andere Parteipresseblätter trotz ihrer oppositionellen Haltung stets. Im „Zentralorgan“ wird man vergebens danach suchen.

Der Genosse David hat also von der bürgerlichen Presse nur Lob erfahren. Selbst Herr v. J. edlich hat in der „Post“ anerkennende Worte für den sozialdemokratischen Redner. Und alle begrüßen die Tatsache, daß der sozialdemokratische Bloß vom 4. August festgeschrieben ist.

Die im Umlauf befindlichen unverzinslichen Schatzanweisungen des Reiches werden unter entsprechender Diskontverrechnung in Zahlung genommen.

Nun hat sich aber auch die Parteipresse mit Davids Rede befaßt, die überaus große Mehrzahl der Blätter in zustimmendem Sinne. Davon weiß der „Vorwärts“ nichts zu erzählen, wie er so viele Dinge in der Partei nicht sieht und nicht hört.

Soziale Rundschau.

Kameraden!

Aufruf von Prof. Dr. Karl Kindermann, Hohenheim. Eurem tapferen, ausdauernden Ringens mit den Feinden sucht der „innere Schützengraben“ sich würdig zu erweisen. Landwirtschaft, Gewerbe und Handel, Staat, Religion, Kunst und Wissenschaft müssen sich Deutschland auch geistig, finanziell, wirtschaftlich unbesiegt machen.

Die Schaffung von Heimstätten für Krieger und deren nähere Angehörige erscheint uns als besondere Aufgabe der Vorseorge. In der Heimstätte verkörpern sich zahlreiche gesundheitsliche, geistige, materielle, sittliche Faktoren.

Die Heimstätte verkörpern sich zahlreiche gesundheitsliche, geistige, materielle, sittliche Faktoren, welche dem gegenwärtigen Wohnungsweien in Stadt und Land anhaften, führen zu Schäden der Gesundheit, des Familienlebens, der Berufstätigkeit, der Wehrkraft, des Volksebens.

Wir sehen uns deshalb die Aufgabe, in Stadt und Land in günstiger Lage möglichst viele Kleinhäuser mit Gärten — auf dem Lande auch mit Acker — zu schaffen. Dies soll in gemeinsamer Weise und unter Ausschluß spekulativen Gewinns für Erbauer und Erwerber geschehen, damit eine möglichst dauernde Verbindung mit der Scholle und die Unabhängigkeit der Familie gesichert werden.

Sollen wir Staat, Gemeinde, Mitbürger für diese große Aufgabe gewinnen und die andern Vorarbeiten erfolgreich erledigen, so haben wir die Bedarfsfrage voranzuführen. Viele urteilen nach dem geringen Interesse für Gartenshäden und Kleinhäuser vor dem Kriege, daß nur wenige Krieger ein Bedürfnis danach haben werden. Wir nehmen eine Nachfrage von diesen Tausenden allein für Württemberg und Baden an. Unter dem Druck der gleichmäßigen Berufsarbeit und den Sorgen des Alltags haben viele die Wohnungsnot vor dem Kriege gleichmütig getragen. Im Feld jetzt aber herausgewachsen aus der Enge, die auch umschloß, ihr sind im Schützengraben an Luft und Sonne gewöhnt und haben ihre abhärtenden, anregenden Wirkungen verspürt. Ihr habt die lebendige Natur lieben gelernt. Ihr verlangt noch einem wohllichen, trauten Heim.

Wir bitten euch, uns anzugeben, wer für sich und seine Familie nach Erwerb eines Kleinhauses mit Garten verlangt. Die Bedingungen werden möglichst günstig unter Wahrung der Wirtschaftlichkeit gestellt werden. Alle Württemberger und Badener im Felde rufen wir auf, mit den Kameraden, die vielleicht ohne Zeitung sind, die Preise eifrig zu verhandeln und im Falle der Zustimmung euern Willen auf einer Feldpostkarte umsundzutun. Ihr geht dadurch natürlich in keiner Weise irgend welche Verbindlichkeit ein, es handelt sich nur darum, daß wir jetzt schon eine Uebersicht über etwaige spätere Vererber erhalten. Sendet die Karten mit eurer Feld- und auch Heimatadresse an die Landesgruppe für Kriegerheimstätten in Württemberg und Baden, Stuttgart-Deutsches, Postfach 2. Ihr leistet durch rege Teilnahme euch und uns einen wertvollen Dienst.

Gewerkschaftliches.

1647 neue Mitglieder! Der Deutsche Tabakarbeiterverband, der schwer unter den Folgen der Tabaksteuererhöhung von 1909 gelitten hat und der natürlich auch die Welter des Krieges spürte wie alle Arbeiterorganisationen, kann jetzt wieder Fortschritte verbuchen. Das zweite Quartal dieses Jahres (April, Mai, Juni) hat ihm einen Mitgliederzuwachs von 1647 gebracht. Etwa 25 Jahreshellen haben ihre Quartaalabrechnungen noch nicht eingereicht, jedoch sich die Zahl der neuen Mitglieder möglicherweise noch etwas vermehrt. Freilich sind nicht alle Beihilfen an der Mitgliederzunahme beteiligt; an einigen Orten, in einigen Gegenden sieht es auch nicht sonderlich gut aus. Aber im allgemeinen geht es wieder recht gut vorwärts. — Das Beispiel des Tabakarbeiterverbandes zeigt, daß es auch in Industrien, die nicht zu den reinen Kriegsinstrumenten gehören, sehr wohl möglich ist, selbst in der Jetztzeit organisatorische Erfolge zu erzielen.

Genossenschaftsbewegung.

Aufschwung der Konsumvereinsbewegung in Schweden. Die schwedische Großhandelsvereinsbewegung erreichte in den ersten Monaten dieses Jahres einen Umsatz von 8246 266,78 Kronen gegen 4754 158,24 Kronen im gleichen Zeitraum 1914; die Steigerung beträgt 3492 108,54 Kronen gleich 73,45 Proz. Sie ist ungewöhnlich groß, weil die Vergleichsmonate des Vorjahres in die Friedenszeit fielen; nach Kriegsbeginn setzte eine gewaltige Entwicklung der Konsumvereinsbewegung in Schweden ein. Die letzten fünf Monate 1915 werden deshalb keinen so starken Aufschwung zeigen können. Auch die Sparassoziationen zeigen eine recht zufriedensstellende Entwicklung.

Aus dem Lande.

Durlach. — Residenztheater Durlach („Grüner Hof“). Für das neue Programm, welches am nächsten Sonntag gespielt werden soll, ist eine Reihe ausgezeichneten Films vorgesehen. Zunächst sei auf das vieraktige Drama „Himmelskinder“ (nach dem berühmten Roman „Sans famille“) hingewiesen, welches in Großstädten überall Erfolge erzielte. Ein weiteres Drama, welches im Ulgarten aufgenommen ist, betitelt sich „Die rote Rose“. Der humoristische Teil enthält: „Was und die Doktorin“ und „Moritz und sein Onkel“. Schließlich werden noch prachtvolle Naturaufnahmen „Die Angermann Elft im Nordland“ gezeigt. Die Wochter Kriegswochen mit den neuesten Kriegsberichten wird auch in Durlach Interesse hervorrufen.

Pforzheim, 8. Sept. Ein Pforzheimer aus Pforzheim erhielt von seiner französischen Wirtin, der Frau eines Bergwerksdirektors in Nordfrankreich, in deren Haus er mehrere Monate untergebracht war, einen Brief, in dem es u. a. heißt: „Ich werde Ihrem Aufenthalt in meinem Hause ein ewiges Gedächtnis bewahren. Alles bringt mir (wie in Erinnerung und mein innigster Wunsch ist, Ihnen später von meinem Namen wiederholen zu können; hier ist der, welcher während langer Monate meine Stütze und mein Beschützer war.“ — Das Zeugnis dieser Frau beweist wieder einmal klar, wie untadelig das Verhalten unserer Truppen im Feindesland ist.

Mannheim, 8. Sept. Die Eröffnung des elektrischen Verkehrs der Nebenbahn Mannheim-Weinheim, welche der Oberb., Eisenbahngesellschaft A. G. gehört, vollzog sich nach dem vorgesehenen Programm. Von Interesse ist zu wissen, daß die Hochspannung eine der stärksten der bis jetzt in Deutschland im Bahnbetrieb angewandten ist. Es handelt sich um eine Hochspannung von 1200 Volt Gleichstrom. Den Strom selbst liefert das Elektrizitätswerk Mannheim. — Ein aus dem hiesigen Gefangenenerlager entwichener Russe konnte von dem Wirtin der Wirtin auf der Wormser Brücke festgenommen werden. Er stellte sich dort stumm, was in dem Erheber gleich Verdacht erregte. Man fand bei ihm eine russische Uniform, gezeichnet 040, und Papiere und Karten zum hiesigen Kriegsgefangenenlager. — Der 24 Jahre alte Lehrling hiesiger Metzgerei bei der Straßenbahn Oskar Heitler stürzte gestern Abend gegen 7 Uhr auf der Fahrt vom Kaiserhof nach Hiesigen ab und zog sich einen Schädelbruch zu. Der Verletzte fand Aufnahme im Krankenhaus. — Die Firma Heinrich Lang hat auf die dritte Kriegsanleihe drei Millionen Mark gezeichnet. Von der ersten Anleihe hatte die Firma eine halbe Million, von der zweiten eine Million Mark übernommen.

Schriesheim, 2. Sept. Die Hofkammer hat begonnen. Die Hofkammer sind schon und zahlreich. Der Preis dürfte auf 35 bis 50 Mark kommen.

Munster, 1. Sept. Heute nacht soll das Thermometer bis auf 0 Grad, so daß in den Gärten die Gurken, Tomaten und Dahlien zum Teil erfroren. Im vergangenen Jahre trat der Frost erst drei Wochen später ein.

Därzbach, 2. Sept. Im hiesigen Elektrizitätswerk kam ein französischer Kriegsgefangener, der beim Wäcker des Werkes beschäftigt wird, dem elektrischen Draht zu nahe, wurde ersticht und starb sofort.

Aus dem Singau, 2. Sept. Die Obstente gekostet sich diesen Herbst reicher als anfangs angenommen wurde. So

kann ein Landwirt im Ueberlinger Bezirk für 9 000—10 000 Mk. Tafelobst und Obstmoos verkaufen.

Konstanz, 2. Sept. Der Schweizer Bundesrat hat nach Mitteilung Schweizer Blätter beschlossen, den amerikanischen Journalisten Oberstleutnant Emerson aus der Schweiz auszuweisen.

Taubstummenpflege.

Karlsruhe, 2. Sept. Wie vor einiger Zeit schon mitgeteilt worden ist, hat das Unterrichtsministerium eine neue Ordnung für die Ausbildung der badischen Taubstummenlehrer herausgegeben, die insofern besonders neu enthält, als die Anforderungen an die Kenntnisse der Kandidaten in der Physiologie der Sinnes- und Sprachwerkzeuge, wie die ganze fachwissenschaftliche Ausbildung der Kandidaten überhaupt erheblich erweitert worden ist. Deshalb tritt in den Prüfungsansatz auch der an der fachwissenschaftlichen Ausbildung beteiligte Othmar als weiteres Mitglied ein. Zur Prüfung der Taubstummenlehrer, zu der auch Frauen zugelassen sind, und die wie früher schon berichtet nach den neuen Vorschriften erstmals im Jahre 1917 abgehalten wird, werden nur Kandidaten zugelassen, die unter die Volksschulkandidaten aufgenommen sind, und die eine erfolgreiche zweijährige Tätigkeit an einer Taubstummenanstalt nachweisen können. Neben der theoretischen hat auch die praktische Ausbildung nach der neuen Verordnung eine Erweiterung erfahren. Ferner soll den Lehrern an der Taubstummenanstalt in Heidelberg Gelegenheit geboten sein, an der dortigen Universität Vorlesungen aus dem Gebiet der Physiologie und Psychologie zu hören und die Kenntnisse in der französischen Sprache besonders nach der phonetischen Seite zu erweitern.



Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Kriegsfreiw. Lt. d. R. stud. electr. Helmut Reibel, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Durlach. U. O. Jakob Dederer von Heidelberg. Lt. d. R. Oberlehrer Erich Dietrich, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Heidelberg. Schliekerbach. Ref. Alois Eichenauer von Schweinberg. Wilhelm Gürer von Steinbach. Lt. d. R. Lehrer Julius Emminger, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Freiburg. Josef Wininger von Hockdorf. Kriegsfreiwilliger Hugo Wenz von Jurtmangen. A. Steimer von Neustadt. Erzieher Fritz Roser von Reich. Wilhelm Schwab von Oberhäusern. Lt. d. R. Lehramtspraktikant Erwin Moritz von Ueberlingen.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 8. September.

Zur Lebensmittelsteuerung.

Durch die fortgesetzten Preissteigerungen für Butter und Fette sah sich das hiesige Gewerkschaftskartell veranlaßt, erneut folgende Eingabe an den Stadtrat zu richten:

Karlsruhe, den 1. Sept. 1915.
An den verehrlichen Stadtrat der Haupt- und Residenzstadt **Karlsruhe.**

Mit Bezug auf unsere Eingabe vom 17. Juli 1915, Maßnahmen der Stadterhaltung gegen die Lebensmittelsteuerung betr., erlaubt sich das unterzeichnete Gewerkschaftskartell Karlsruhe berehrt. Stadtrat ganz ergebenst besonders auf die unerlässlich hohen Preise für Butter und Fette jeder Art zu verweisen. So kostet das Pfund Butter jetzt 2,20 bis 2,30 Mark, das Pfund Schweinefett 2,00 bis 2,10 Mk., Speisefett 1,60 bis 1,80 Mk.

Durch die horrenden Preissteigerungen der Butter wird natürlich bewirkt, daß die Produzenten mit der Milch zurückhalten, dieselbe zu Butter verwerten und dadurch indirekt auch wieder eine Milchknappheit heraufbeschwören, um so eine Milchpreissteigerung herbeizuführen. In anderen Städten hat man schon längst Höchstpreise für Butter festgesetzt, um den fortgesetzten Preissteigerungen ein Ende zu machen.

Wir richten an berehrt. Stadtrat das dringende Ersuchen, nicht mehr länger zuzuwarten, sondern auch für Karlsruhe oder in Verbindung mit den anderen badischen Städten Höchstpreise für Butter und Fette festzusetzen. Diese Preise müßten sich natürlich in mäßigen Grenzen bewegen, und nicht den jetzigen hohen Stand aufweisen. Für Butter wäre ein Höchstpreis von 1,70 bis 1,80 Mark sicher nicht zu niedrig, wenn man bedenkt, daß das Pfund Butter vor dem Krieg 1,40 Mark kostete.

Das unterzeichnete Gewerkschaftskartell glaubt mit diesem Wunsche an den Stadtrat kein unbilliges Verlangen zu stellen, wenn man sieht, wie durch gewissenlose Manipulationen die notwendigen Lebensmittel der Bevölkerung von Tag zu Tag verteuert werden. Wo soll die arbeitende Bevölkerung denn das Geld aufbringen, um bei diesen Wucherpreisen die Familie noch ernähren zu können? Krankheit und Unterernährung sind jetzt schon in vielen Familien das Resultat dieser fortgesetzten Preissteigerungen.

Wir bitten berehrt. Stadtrat nochmals, unserem Antrage zu entsprechen und sofort energisch gegen diesen unhaltbaren Zustand vorzugehen. Den Dank der gesamten Bevölkerung wird er sich sicher erwerben.

Mit vorzüglicher Hochachtung!
Das Gewerkschaftskartell Karlsruhe.
H. M. gez. Wilh. Hof.

Höchstpreise für Wurstwaren.

Auf Grund des Reichsgesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 28. Oktober 1914 und der Verordnung vom 4. November 1914, Höchstpreise betreffend, hat das Bezirksamt in der Stadt Karlsruhe für nachstehende Wurstwaren Höchstpreise wie folgt festgesetzt:

- 1. Fleischwurst (abgebundene Wurst).
a) Fleischwurst 14 Pf. bei einem Gewicht von mindestens 65 Gramm;

- b) Leberwurst 14 Pf. bei einem Gewicht von mindestens 90 Gramm;
- c) Blutwurst 14 Pf. bei einem Gewicht von mindestens 90 Gramm.

- 2. Pfundwurst.
a) Frankfurter Wurst 1,20 Mk. das Pfund;
b) weißer und roter Schwarzenmaggen 1,00 Mk. das Pfund.

Es wird angeordnet, daß diese Höchstpreise in den öffentlichen Verkaufsstellen, in welchen derartige Wurstwaren feilgehalten werden, durch einen von außen sichtbaren Anschlag zur Kenntnis des Publikums zu bringen sind und daß im Verkaufstraum eine Waage mit den erforderlichen Gewichtsaufstellungen und deren Benützung zum Nachwägen zu gestatten ist.

Die Regierung gegen den Zuckerverbrauch.

Auf die Eingabe der Zentrale des Kriegsaussschusses für Konsuminteressen in Sachen einer auszeichnenden und billigen Versorgung der Bevölkerung mit Zucker hat der Staatssekretär des Innern unter dem 10. August folgendes geantwortet:

Um zu verhindern, daß die für den Handel mit Verbrauchsucker festgesetzten Höchstpreise für die Verbraucher erst verspätet fühlbar werden, beabsichtige ich, Händler, die bei Lieferungen nach dem 15. August 1915 auf den vor dem 22. Juli 1915 vereinbarten höheren Preisen bestehen und die Preise nicht auf die gesetzliche Höhe erniedrigen, die Bestände an Verbrauchsucker durch die Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H. fortnehmen zu lassen. Vor dem 22. Juli 1915 geschlossene Verträge an die Schokoladen- und Zuckerverarbeitungsindustrie, an die Süßwarenindustrie, an Konditoreien, an Kaffeehäuser und an Karamell- und Süßwarenhersteller sollen durch diese Maßnahmen nicht berührt werden.

Ich habe die Zuckerverbrauchervereine benachrichtigt und stelle ergebend anheim, den Verbrauch zu beschränken und dem Inhalt meines Schreibens Kenntnis zu geben.

Im Auftrage des Reichs.

Diese Maßnahme kann, wie der Kriegsaussschuss schreibt, mit Genugtuung begrüßt werden. Auf seine Angelegenheiten, die er auf Wünsche aus Handelskreisen veranlaßt hatte, sind auch schon vor dem 22. Juli Zuckerverträge, für die unterhältnismäßig hohe Preise verlangt wurden, durch die Zentraleinkaufsgesellschaft bei Großhändlern beschlagnahmt worden, obwohl bis dahin Höchstpreise für den Großhandel nicht bestanden. Jetzt sind die erforderlichen Grundlagen für ein geregelteres Vorgehen gegen den Zuckerverbrauch geschaffen worden. Der Kriegsaussschuss hat dem Wunsche des Staatssekretärs gemäß natürlich sofort seinen Bezirks- und Ortsausschüssen sowie seinen angeschlossenen Verbänden und Konsumgenossenschaften die nötigen Weisungen zur scharfen Ueberwachung der Vorgänge auf dem Zuckermarkt gegeben. Er bittet auch die Kleinhändler, die so in erster Linie von Ueberverteilungen durch Großhändler betroffen werden, ihn in seinen Bemühungen zur Ausrottung der Zuckerverbreitung zu unterstützen. Dazu gehört auch die Meldung über verbotene Umgehungen der neuen Bestimmungen durch besondere Provisionsforderungen usw. — Die für Handel und Verbraucher geredete und sicherste Regelung erblickt der Kriegsaussschuss allerdings trotz der dankenswerten Schritte des Staatssekretärs in der Festsetzung von Höchstpreisen für den Kleinhandel, denn die von ihm im ganzen Reiche angeordneten Erhebungen über die Ueberschüsse im Kleinverkauf hätten eine ständige Aufwärtsbewegung erkennen lassen. Es sei fraglich, ob die Großhandelspreise dieser Tendenz Einhalt gebieten könnten.

Etwas vom Sparen.

Man schreibt uns: Wenn man gegenwärtig durch die Gänge, Büro- u. s. w. Räume im Gebäude der Gr. Generaldirektion geht, so kann man unter jedem elektrischen Licht auf einem Plakat die Worte lesen: „Entbehrliche Lichter sofort löschen“. Dem Entzunder dieses, der übrigens für jede, auch die kleinste im richtigen Maße angebrachte Ersparnis Veranlassung und großes Interesse hat, will es aber nicht einleuchten, daß man z. B. die Bürostunden so einrichtet, daß recht viel Licht verbraucht werden muß, die Sommermonate selbstverständlich ausgeschlossen. Wenn man doch sparen will und in der gegenwärtigen Arbeitsleistung — ob in Wirklichkeit aber diese Maßnahme nur dazu dient, einigen „älteren Herren“ eine angenehme Verlängerung des Mittagessens zu bringen, mag dahingestellt bleiben —, die Bürostunden auf 8—12½ und 3—6½ Uhr verlegt. Es muß jedoch sehr bezweifelt werden, daß diese Annahme zutrifft, wenn nicht bei allen denjenigen, die auf ein pünktliches Einhalten der Wochzeit gehalten haben, ist dies nicht der Fall; aber auch bei denjenigen, die es nach wie vor mit der Pünktlichkeit nicht so genau nehmen und gerade denen zuzufolge, wie allgemein angenommen werden muß, man diese Einrichtung getroffen hat, trifft es erst recht nicht zu, da dieselben eben nach wie vor sich auch an die neue Zeit nicht halten. Hunderttausende von Mark könnten an Heizung und Beleuchtung doch gespart werden, wenn man das Tageslicht ausnützen und durcharbeiten würde (englische Arbeitszeit). Aber wenn man sich doch einmal dazu nicht entschließen will, warum denn wirklich ganz unnötigerweise einzelnen zuzufolge, die vielen Wäcker täglich eine halbe Stunde länger brennen lassen als es notwendig wäre? Man nehme sich doch ein Beispiel an der städtischen Straßenbeleuchtung. — Vielleicht nimmt sich einmal die Oberbehörde der Sache an, um einige Gleichmäßigkeit in die Wochzeit zu bringen unter Berücksichtigung der möglichen Sparansätze.

Man schreibt uns: Wenn man gegenwärtig durch die Gänge, Büro- u. s. w. Räume im Gebäude der Gr. Generaldirektion geht, so kann man unter jedem elektrischen Licht auf einem Plakat die Worte lesen: „Entbehrliche Lichter sofort löschen“. Dem Entzunder dieses, der übrigens für jede, auch die kleinste im richtigen Maße angebrachte Ersparnis Veranlassung und großes Interesse hat, will es aber nicht einleuchten, daß man z. B. die Bürostunden so einrichtet, daß recht viel Licht verbraucht werden muß, die Sommermonate selbstverständlich ausgeschlossen. Wenn man doch sparen will und in der gegenwärtigen Arbeitsleistung — ob in Wirklichkeit aber diese Maßnahme nur dazu dient, einigen „älteren Herren“ eine angenehme Verlängerung des Mittagessens zu bringen, mag dahingestellt bleiben —, die Bürostunden auf 8—12½ und 3—6½ Uhr verlegt. Es muß jedoch sehr bezweifelt werden, daß diese Annahme zutrifft, wenn nicht bei allen denjenigen, die auf ein pünktliches Einhalten der Wochzeit gehalten haben, ist dies nicht der Fall; aber auch bei denjenigen, die es nach wie vor mit der Pünktlichkeit nicht so genau nehmen und gerade denen zuzufolge, wie allgemein angenommen werden muß, man diese Einrichtung getroffen hat, trifft es erst recht nicht zu, da dieselben eben nach wie vor sich auch an die neue Zeit nicht halten. Hunderttausende von Mark könnten an Heizung und Beleuchtung doch gespart werden, wenn man das Tageslicht ausnützen und durcharbeiten würde (englische Arbeitszeit). Aber wenn man sich doch einmal dazu nicht entschließen will, warum denn wirklich ganz unnötigerweise einzelnen zuzufolge, die vielen Wäcker täglich eine halbe Stunde länger brennen lassen als es notwendig wäre? Man nehme sich doch ein Beispiel an der städtischen Straßenbeleuchtung. — Vielleicht nimmt sich einmal die Oberbehörde der Sache an, um einige Gleichmäßigkeit in die Wochzeit zu bringen unter Berücksichtigung der möglichen Sparansätze.

Man schreibt uns: Wenn man gegenwärtig durch die Gänge, Büro- u. s. w. Räume im Gebäude der Gr. Generaldirektion geht, so kann man unter jedem elektrischen Licht auf einem Plakat die Worte lesen: „Entbehrliche Lichter sofort löschen“. Dem Entzunder dieses, der übrigens für jede, auch die kleinste im richtigen Maße angebrachte Ersparnis Veranlassung und großes Interesse hat, will es aber nicht einleuchten, daß man z. B. die Bürostunden so einrichtet, daß recht viel Licht verbraucht werden muß, die Sommermonate selbstverständlich ausgeschlossen. Wenn man doch sparen will und in der gegenwärtigen Arbeitsleistung — ob in Wirklichkeit aber diese Maßnahme nur dazu dient, einigen „älteren Herren“ eine angenehme Verlängerung des Mittagessens zu bringen, mag dahingestellt bleiben —, die Bürostunden auf 8—12½ und 3—6½ Uhr verlegt. Es muß jedoch sehr bezweifelt werden, daß diese Annahme zutrifft, wenn nicht bei allen denjenigen, die auf ein pünktliches Einhalten der Wochzeit gehalten haben, ist dies nicht der Fall; aber auch bei denjenigen, die es nach wie vor mit der Pünktlichkeit nicht so genau nehmen und gerade denen zuzufolge, wie allgemein angenommen werden muß, man diese Einrichtung getroffen hat, trifft es erst recht nicht zu, da dieselben eben nach wie vor sich auch an die neue Zeit nicht halten. Hunderttausende von Mark könnten an Heizung und Beleuchtung doch gespart werden, wenn man das Tageslicht ausnützen und durcharbeiten würde (englische Arbeitszeit). Aber wenn man sich doch einmal dazu nicht entschließen will, warum denn wirklich ganz unnötigerweise einzelnen zuzufolge, die vielen Wäcker täglich eine halbe Stunde länger brennen lassen als es notwendig wäre? Man nehme sich doch ein Beispiel an der städtischen Straßenbeleuchtung. — Vielleicht nimmt sich einmal die Oberbehörde der Sache an, um einige Gleichmäßigkeit in die Wochzeit zu bringen unter Berücksichtigung der möglichen Sparansätze.

Sozialdemokratischer Verein. Im „Großherzog Friedrich“ fand am Mittwochabend eine gut besuchte Versammlung der Parteigenossen der Oststadt statt. Gen. Argast eröffnete dieselbe indem er die Anwesenden begrüßte und auf den Ernst der gegenwärtigen Zeit hinwies. Er gedachte ferner in anerkenntlichen Worten unseres langjährigen Mitgliedes des Oststadtkomitees Hermann Stod, der auf dem westlichen Kriegsschauplatz sein junges Leben ausbaute, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Hierauf ergriff Gen. Stimm das Wort zu seinem Vortrage: „Haben die Arbeiter ein wirtschaftliches Interesse am glücklichen Ausgange des Krieges?“, in welchem er in kurzem folgende Gedanken behandelte:

Seit Kriegsausbruch befindet sich die sozialdemokratische Partei in einem Konflikt wie vielleicht nie zuvor. Es kam sogar soweit, daß eine Spaltung drohte. Die Gewerkschaften hat die Sache wenig berührt. Der ganze Streit, an dem viel Redensache schuld ist, ist entstanden wegen der Zustimmung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zur Kriegskreditvorlage und später der Zustimmung zum Reichshaushaltsetz, in dem zehn Milliarden Kriegsschulden enthalten waren. Aber die Fraktion hat nicht anders handeln können, wollte sie nicht die Kundendemale von uns geteilte Behauptung: „Wir lassen in der Stunde der Gefahr das Vaterland nicht im Stich“ Lügen streifen.

Man schreibt uns: Wenn man gegenwärtig durch die Gänge, Büro- u. s. w. Räume im Gebäude der Gr. Generaldirektion geht, so kann man unter jedem elektrischen Licht auf einem Plakat die Worte lesen: „Entbehrliche Lichter sofort löschen“. Dem Entzunder dieses, der übrigens für jede, auch die kleinste im richtigen Maße angebrachte Ersparnis Veranlassung und großes Interesse hat, will es aber nicht einleuchten, daß man z. B. die Bürostunden so einrichtet, daß recht viel Licht verbraucht werden muß, die Sommermonate selbstverständlich ausgeschlossen. Wenn man doch sparen will und in der gegenwärtigen Arbeitsleistung — ob in Wirklichkeit aber diese Maßnahme nur dazu dient, einigen „älteren Herren“ eine angenehme Verlängerung des Mittagessens zu bringen, mag dahingestellt bleiben —, die Bürostunden auf 8—12½ und 3—6½ Uhr verlegt. Es muß jedoch sehr bezweifelt werden, daß diese Annahme zutrifft, wenn nicht bei allen denjenigen, die auf ein pünktliches Einhalten der Wochzeit gehalten haben, ist dies nicht der Fall; aber auch bei denjenigen, die es nach wie vor mit der Pünktlichkeit nicht so genau nehmen und gerade denen zuzufolge, wie allgemein angenommen werden muß, man diese Einrichtung getroffen hat, trifft es erst recht nicht zu, da dieselben eben nach wie vor sich auch an die neue Zeit nicht halten. Hunderttausende von Mark könnten an Heizung und Beleuchtung doch gespart werden, wenn man das Tageslicht ausnützen und durcharbeiten würde (englische Arbeitszeit). Aber wenn man sich doch einmal dazu nicht entschließen will, warum denn wirklich ganz unnötigerweise einzelnen zuzufolge, die vielen Wäcker täglich eine halbe Stunde länger brennen lassen als es notwendig wäre? Man nehme sich doch ein Beispiel an der städtischen Straßenbeleuchtung. — Vielleicht nimmt sich einmal die Oberbehörde der Sache an, um einige Gleichmäßigkeit in die Wochzeit zu bringen unter Berücksichtigung der möglichen Sparansätze.

Es ist uns wohl heute allen klar, daß die Deutsche Regierung alles getan hat, um diesen Krieg zu vermeiden. Aber die Ursache des Krieges waren eben wirtschaftliche Interessen...

An Hand eines zuverlässigen Zahlenmaterials zeigt Medner, wie Englands Welthandel durch fortwährende Antwidlung des deutschen Welthandels zurückgedrängt wurde. So hat England es verstanden, eine feindselige Stimmung gegen Deutschland in die Massen zu bringen und die Einfuhrpolitik zu verengen...

eines deutschen Offiziers unwürdige Behandlung, gegen die sie auch bei dem betreffenden englischen Offizier Widerspruch erhoben hätten. Selbst der Offizier, der sie gefesselt habe, erklärte, daß er nur mit Bedauern dem ausdrücklichen Befehl folge.

Verhängnisvolle Explosion auf dem Bahnhof von Dijon. In Dijon, 1. Sept. Eine starke Explosion setzte vorgestern die Einwohner der Umgebung des Bahnhofes von Dijon in große Aufregung. Ein Soldat hatte auf dem Schiffsfeld den Zünder einer deutschen Granate aufzulegen und denselben in seinen Tornister gesteckt. Der Tornister fiel auf den Bahnhofsplatz und der Zünder explodierte, wodurch vier Soldaten verletzt wurden. Zwei davon dürften kaum mit dem Leben davorkommen.

Letzte Nachrichten. Deutschland und Amerika.

Berlin, 2. Sept. Wie wir erfahren, hat der deutsche Votschafter in Washington, Graf Bernstorff, der Regierung der Vereinigten Staaten weisungsgemäß mitgeteilt, daß nach den bestehenden Instruktionen Passagierdampfer nicht ohne vorherige Warnung und ohne daß das Leben der Nichtkombattanten in Sicherheit gebracht sei, versenkt werden sollen. Hierbei wird natürlich vorausgesetzt, daß die betreffenden Schiffe nicht zu fliehen versuchen und keinen Widerstand leisten, widrigenfalls sie sich ohne weiteres der Zerstörung aussetzen. — Es ist anzunehmen, daß die Zwischenfälle mit Amerika dadurch ihre Beledigung finden.

Der türkisch-bulgarische Vertrag.

Berlin, 3. Sept. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Sofia: Die Festschreibung aller Einzelheiten in der Fassung des türkisch-bulgarischen Vertrags ist erfolgt.

Die bevorstehenden bulgarischen Manöver.

Berlin, 3. Sept. Wie die „Vossische Zeitung“ aus Genf erfährt, zieht Bulgarien in der Nähe der griechisch-serbischen Grenze im Hinblick auf die Ende September stattfindenden Manöver große Streitkräfte zusammen.

Frankreichs letzte Hoffnung.

Genf, 2. Sept. „Journal de Geneve“ läßt sich aus Paris berichten, es sei unbedingt notwendig, daß Serbien dem Rate des Viererbandes vollständig nachkomme. Ein Eingreifen Bulgariens scheinbar zur Einnahme Konstantinopels unbedingt notwendig. Die Regierung des Viererbandes seien gerne bereit, bei Griechenland und Serbien energische Schritte zu unternehmen, um sich der Mitwirkung der bulgarischen Regierung zu versichern. In Paris sei die Rede davon, eine Armee, und zwar vielleicht diejenige, mit deren Oberbefehl General Sarrail betraut wurde, Serbien zu Hilfe zu schicken und zu diesem Zwecke die Straße von Saloniki nach Nisch zu besetzen. Die Ver-

bündeten würden Serbisch-Mazedonien besetzen und es an Bulgarien ausliefern, falls dieses seine Mitwirkung gegen Konstantinopel zugehen würde. Dies würde auch ein Eingreifen Rumaniens zur Folge haben. Durch ein solches Vorgehen würde die ganze Balkanfrage gelöst werden, da auch Griechenland gezwungen wäre, Partei zu ergreifen. Bisher habe man in Paris von solchem Vorgehen nur Abstand genommen, weil man Griechenland keine Gewalt antun wollte. Da aber Griechenland der Bundesgenosse Serbiens sei, sei das wenigste, was man von ihm erwarten könne, daß es sich der Lenbung in Saloniki nicht widersetze.

Ein englischer Transportdampfer von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

Konstantinopel, 3. Septbr. (Nichtamtlich). Das Hauptquartier teilt mit: Der engl. Transportdampfer „Sawsland“ ist von einem deutschen Unterseeboote im ägäischen Meere torpediert und versenkt worden. Ein großer Teil der an Bord befindlichen Truppen ist ertrunken. An den Dardanellen und den anderen Fronten keine wesentliche Veränderung.

Wasserstand des Rheins.

8. September. Schusterinsel 2,02 m, gef. 6 cm, Neßl 2,88 m, gef. 5 cm, Maxau 4,40 m, gef. 9 cm, Mannheim 8,63 m, gef. 9 cm.

Briefkasten der Redaktion.

G. R. Nr. 100 Genrot. Neben der Auszeichnung des Eisernen Kreuzes von Reichswegen geben die Bundesstaaten Schwerter aus. Ein Rangverhältnis besteht darin so wenig, wie unter den Staaten selbst. Etwa so, daß man sagt, Baden sei wertvoller als Württemberg und bezuglichen. In Ihrem Fall kann man also sagen, die Hohenzollernschen Kriegsborden gleicher Klasse sind den badischen gleich.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Naturfreunde.) 5. September: Abfahrt 5,00 Uhr nach Malch, Eichelberg, Malch. 7620
Karlsruhe. (Vedmer und Installateure.) Freitag, 3. September, abends 6 Uhr, in der „Cambrinus-Halle“ Berufssammlung. 7618
Saasfeld. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 4. September, im Gasthaus zum „Hirsch“ Mitgliederversammlung. Um zahlreiches Erscheinen erjudet. 7461 Der Vorstand.

Verantwortlich für Postil, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Noll; für den übrigen Inhalt: Hermann Nadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wenn einmal die Gefahr beseitigt und der Friede erkämpft ist, so erwarten wir allerdings, daß man auch den Arbeiter am weiteren Kulturfortschritt teilnehmen läßt und ihm endlich die langerechte Gleichberechtigung zuerkennt. Mäße der Tag nicht mehr fern sein, wo unsere Feinde sich überzeugen, daß es unmöglich ist, Deutschland zu zertrümmern, damit die Millionen unserer Parteigenossen im Jenseits das Schwert in die Scheide stecken und wir sie in der Heimat begrüßen können. (Leb's Best.)
Der Vorlesende Gen. Arzart dankte dem Redner für seine lehrreichen und interessanten Ausführungen und forderte die Anwesenden auf, auch fernerhin ihre ganze Kraft für die politische und gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter einzusetzen sowie in der Agitation für unsere Presse nicht zu erlahmen, worauf die gut verlaufene Versammlung geschlossen wurde.

* Steuerzahlung über das Postcheckkonto. Das Verfahren, nach dem Steuerbeträge auf einmaligen Antrag der Steuerzahler jedesmal am Fälligkeitstage von den Konten der Steuerzahler abgeschrieben werden, hatte letzter zur Voraussetzung, daß die Konten der Steuerernehmer und des Kontoinhabers bei demselben Postschekamt geführt werden. Das Reichspostamt hat jetzt genehmigt, daß das Verfahren auch dann angewendet werden kann, wenn die Steuerzahlstelle und der Steuerzahler ihre Postcheckkonten bei verschiedenen Postschekämtern unterhalten. Das Verfahren gilt auch zwischen den Postschekämtern des Reichspostgebietes und den bayerischen Postschekämtern. Im Verkehr mit dem Postschekamt in Stuttgart wird es zunächst nur für Steuerbeträge angewendet, die von Kontoinhabern dieses Postschekamts an eine Steuerzahlstelle des Reichspostgebietes zu entrichten sind.

* Wo bleibt der billige Hering? Mitte April wurde unter anderem aus Trabemünde und Lübeck von ungeheuren Heringsschwärmen berichtet. Die Heringe ständen, hieß es, von der Wasseroberfläche bis auf den Grund wie eine Mauer. Das Pfund würde für 1 Pfg. abgegeben. Sonderbar. Trotz dieses Riesenergebnisses der Fischelei und trotz des billigen Preises meckert das Publikum im Lande nichts davon. Die Heringe sind wie alle andern Waren eben falls im Preise gestiegen. Wahrscheinlich sind auch hier die „Produktionskosten“ schuld. Oder gibt es noch einen andern Grund?

* Beteiligung der Schüler an der Weimernte. Das Unterrichtsministerium hat seine frühere Ermächtigung, einzelnen Schülern oder ganzen Klassen der 5 oberen Schuljahre der Volksschulen zur Mithilfe bei dringenden, landwirtschaftlichen Arbeiten vorübergehend Vereinerung vom Unterricht zu gewähren, auf die Nebbau treibenden Bezirke auch für die Weimernte ausgedehnt.

* Seinen 60. Geburtstag kann am heutigen Tage der Vorstand des Groß. Statistischen Landesamts, Herr Geh. Oberregierungsrat Dr. Gustav Lange in Karlsruhe begehen. Den wertgeschätzten, stets liebenswürdigen und entgegenkommenden Beamten, der reiche Kenntnisse und eine außerordentliche Arbeitskraft in dem Dienst des badischen Staates stellt, begleiten an diesem Tage die Glückwünsche weitester Kreise.

Neues vom Tage.

Cholera an Bord des Dampfers „Präsident Lincoln“. All. London, 2. Sept. Neuter meldet aus New York, daß an Bord des Dampfers der Hamburg-Amerika-Linie „Präsident Lincoln“, der in Hoboken interniert ist, 30 Krankheitsfälle vorgekommen seien, die für Malaria gehalten wurden, in denen die Behörde jedoch Cholera vermutet. Die meisten der Erkrankten seien aus Riachthou gekommen.

Drei deutsche Offiziere vor einem englischen Kriegsgericht. All. Amsterdam, 2. Sept. Die drei deutschen Offiziere Marineleutnant Th., von S. und Hans Werner von S., die aus dem englischen Gefangenenlager Manlannan entflohen waren, aber wieder eingefangen wurden, hatten sich am Samstag vor dem Kriegsgericht in Chester Castle zu verantworten. Sie erklärten vor dem Gericht, daß man sie nach ihrer Ergreifung mit Handschellen gefesselt habe, obwohl sie durch einen Offizier und zwei Mann mit geladenem Gewehr und aufgeschlagenen Bajonetts begleitet wurden und sie sich freiwillig ergeben hätten; dies sei eine

Frankkuch & Co. Für die Feldpost empfehlen wir als ganz besonders preiswert: in Tuben sehr praktisch als Verpackung das feinste Verpackung Marmelade Tube ca. 100 gr 40 Pfg. Tube ca. 200 gr 70 Pfg. Honig Tube ca. 100 gr 45 Pfg. Tube ca. 200 gr 80 Pfg. Milch (kondensiert) Tube ca. 100 gr 40 Pfg. Butter (gesalzen) Tube ca. 80 gr 50 Pfg. leere Tuben große, speziell geeignet zum Abfüllen selbstgemachter Marmeladen Stück 30 Pfg. Frankkuch & Co.

Der deutsche Salamanderstiefel empfiehlt sich selbst durch seine Güte, Passform und Preiswürdigkeit. Salamander Schuhgef. m. b. H. Berlin Niederlassung: Karlsruhe, Kaiserstraße 167. JOY LOE

Durch ganz bedeutende Einkäufe
für meine **39 Filialen**
bin ich in der Lage, meiner werten Kundschaft
ganz **kolossale Vorteile** zu bieten.

Preiswerte Kinderstiefel , Naturform m. Derby 27-30 81-85	Preiswerte Leder-Babyschuhe
Mk. 5.95 Mk. 6.50	Ausnahmepreis 98 Pfg.

Filz-Hausschuhe mit Kordelsohle, riesig billig

22-29	30-35	Damen	Herren
68 Pfg.	78 Pfg.	88 Pfg.	98 Pfg.

Preiswerte **Damen-Halbschuhe**, Ross-Chevreaux, Derby
Ausnahmepreis **8.50**

Eleganter **Damen-Lack-Halbschuh**, mod. Form
Ausnahmepreis **8.50**

Imit. **Chevr.-Damen-Halbschuhe**, Derby, Lackkappe, mod. Form
per Paar **9.50**

Knaben-Schnürstiefel, breite mod. Form, Derbyschnitt, sehr preiswert **9.50**

Kriegs-Sandalen in allen Größen am Lager.

Der Vorrat in Schuhwaren, welcher zum alten Preis verkauft wird, wird jeden Tag kleiner und empfehle ich jedermann, seinen Bedarf auch für den Herbst, schleunigst bei mir zu kaufen.

R. Altschüler Karlsruhe
Kaiserstr. 161 u. 118.
Größtes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands. 7508
39 eigene Filialen.

Melker.
Ein in landwirtschaftlichen Arbeiten und in der Tierpflege erfahrener, zuverlässiger Mann, event. auch Halbinvalide, welcher insbesondere auch das Melken der Kühe versteht, für einen städtischen Gutsbetrieb gesucht. Verheiratete Bewerber bevorzugt. Meldungen nebst Zeugnissen sind an die unterzeichnete Stelle zu richten. 7500
Karlsruhe, 2. Sept. 1915.
Städt. Schlacht- u. Viehhofdirektion.

Grünwinkel. Wirtschaft, Lokalbahn.
Empfehle der geehrten Arbeiterschaft den Besuch meiner Wirtschaft. Nebst einem ff. Stoff Stauer Bier ist auch für Bekleidung von hausgemachten Wurst- u. Fleischwaren bestens gesorgt. 6523
Derm. Köninger, Metzger u. Wirt.

Fleisch-Verkauf
findet Samstag, den 4. Septbr. statt von morgens 7 Uhr an, per Pfund 96 Pfg. 7502
Wilhelm Reck,
20 Ruitstraße 20.

Wegen Umzug billig abzugeben: Kirchbaumpl. Kinderbettstelle mit Post u. Hochhaarmatratze zu 18 M., blau- und weißgestreiftes Taillen-Waschkleid, wie neu, Gr. 44, zu 4 M., eleganter Leinenstoffrock 2.50, schwarzes Tuchjackett, Gr. 42, zu 3 M., kleinere Kindermatratze 1.50 M., gutes Herren-Loden-Capes, fast neu, 6 M. Vogel, Durlacher Allee 24, 1 Tr. l. 7510

Tagelöhner
und mehrere
Cementeure
finden dauernde Beschäftigung bei
Sh. & D. Heffig
Eisenbetonbau
40 Dirschstraße 40
oder Baustelle Rheinhafen, Lagerpl. Winklermann & Co.
Maurer und Tagelöhner
finden Beschäftigung bei
Bad. Lebensmittelabrik
vorm. Eng'sche Eisfabrik
Bannwald-Allee Nr. 1
bei Grünwinkel. 7512

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Karlsruhe.

Codes-Anzeige.
Unsere Mitglieder die traurige Mitteilung, daß nach uns im Monat August zugegangenen Nachrichten folgende weitere Mitglieder im Kampfe für das Vaterland gefallen sind:

Gablens Ludwig, Metallarbeiter, geboren 6. Januar 1890 zu Weingarten.
Menzel Berthold, Feilenhauer, geboren 26. November 1884 zu Gemersdorf.
Seeger Josef, Kernmacher, geboren 4. November 1892 zu Kleinfeldbach.
Swatschek Karl, Dreher, geboren 15. Dezember 1887 zu Holzengstadt.

Unsere Mitglieder bitten wir, den teuren Toten ein gutes Andenken zu bewahren. 7517

Die Ortsverwaltung.
NB. Insgesamt beklagen wir bisher den Verlust von 87 Kollegen.

Codes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser liebes unvergeßliches Kind
Otto Weiler
unerwartet schnell im Alter von 10 Jahren in eine bessere Heimat abzurufen.
Karlsruhe, den 2. Sept. 1915. 7511
In tiefer Trauer:
Josef Weiler und Familie.
Trauerhaus: Rintheimerstraße 2.
Beerdigung: Freitag Nachmittag 1/3 Uhr.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Karlsruhe.
Wir brauchen für unseren Bezirk Alt-Mittelstadt einen tüchtigen und zuverlässigen
Hauskassierer.
Bewerber müssen Mitglied unseres Verbandes sein und können sich melden heute Freitag Abend von 6-8 Uhr im Büro, Markgrafenstraße 26. 7518
Die Ortsverwaltung.

Damen- und Herren-Räder
Mäntel und Schläuche
Taschenlampen, Ersatzbatterien
zu den billigsten Preisen.
Nordische Stahlgesellschaft m. b. H.
Karlsruhe i. B. Kaiserstrasse 81. 7510

Verkaufe und Kaufe
fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Pfandscheine, Möbel, Kassetten. 6523
Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft **Levy**
Markgrafenstr. 22. Tel. 2015.

Schwarze
Jackenkleider, Röcke
Blusen, Schürzen
Wilhelmstr. 34, 1 Tr.
Keine Ladenbesuche, daher staunend billig. 7404
5726 Kriegsangehörige extra Rabatt.

Malergehilfe
auf sofort gesucht.
Emil Daeschner, Geschäft
Schützenstraße 13. 7512

Druckfachen fertigt an
Buchdruckerei Volkstreuend.

Handelschule der Haupt- u. Residenzstadt
Zirkel 22 **Karlsruhe** Zirkel 22

Abendfachkurse.
Am 13. September 1915 neue Kurse für freiwillige Teilnehmer und Teilnehmerinnen.

1. Fremdsprachen. Französische und englische Handelskorrespondenz für Fortgeschrittene.
2. Buchhaltung. Für Anfänger: Einführung in die amerikanische und deutsch-doppelte Buchhaltung. Für Fortgeschrittene: Geschäftseröffnungen und Abschüsse. Fabrikbuchhaltung einer Aktiengesellschaft.
3. Kaufmännisches Rechnen: Das gesamte Konto-Korrent-Rechnen. Die Berechnung der Fremdwchsel.
4. Handelsbetriebslehre: Die Grundzüge des Handels-, Wechsel- und Scheckrechts in Verbindung mit Briefwechsel.
5. Schreiben: Deutsche und lateinische Schrift, Hands- und Maschinenschrift.
6. Stenographie: Systeme Stollze-Schrey und Gabelberger. Abteilungen für Anfänger und Fortgeschrittene.
7. Maschinenschriften für Anfänger und Fortgeschrittene.

Der Unterricht findet in der Zeit von 8 bis 10 Uhr abends statt.
Bei genügender Beteiligung werden für sämtliche Fächer Tagelöhner eingerichtet.
Kursdauer: 13. September bis 18. Dezember 1915. Die Gebühr beträgt für den wöchentlich vierstündigen Kurs (ein Unterrichtstisch) 10 M. und ist bei der Anmeldung oder am ersten Unterrichtstage zu entrichten. Bei Teilnahme an mehr als einem Kurse tritt eine Ermäßigung ein.
Rückvergütungen werden nicht gewährt. Auf Wunsch werden am Schluß der Kurse über Besuch und Leistungen Zeugnisse erteilt.
Anmeldungen werden täglich in der Zeit von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 6 Uhr nachmittags, außerdem am 9. und 10. September abends zwischen 6 und 9 Uhr auf dem Sekretariate der Handelsschule, Zirkel 22, entgegengenommen.
Karlsruhe, im September 1915. 7507

Bekanntmachung.
Wegen Reinigung bleiben die Haupträume des Grundbuchamts am nächsten Montag, den 6. ds. Mts. geschlossen. In dringenden Angelegenheiten und in Kriegssachen werden Anträge auf Zimmer Nr. 14 entgegen genommen. 7503
Karlsruhe, 1. Septbr. 1915.
Grundbuchamt.

Zeichnungen auf die
5% Kriegsanleihe
zum amtlichen Ausgabekurs und zu den Prospektbedingungen nimmt spesenfrei entgegen 7509

Karlsruher
Lebensversicherung
auf Gegenseitigkeit
vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt
sowie deren Vertreter an allen Plätzen.

Städtisches Vierordtbad.
Große Schwimmhalle.
Für Frauen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3-1/2 bis 5 Uhr, sowie Freitags 8-1/2 bis 9 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags.
Für Herren und Knaben geöffnet: Werktag vormittags 7 bis 1/2 Uhr u. 11-1 Uhr, nachmittags 1/2 bis 6 Uhr, Freitags nachmittags 1/2 bis 6 Uhr, sowie Samstags nachmittags 8-1/2 bis 10 Uhr und Sonntags vormittags 7-12 Uhr.
Mittags 1-3 Uhr geschlossen. 7506

Restaurant Storchennest empfiehlt guten bürgerl. Mittagstisch
Sofienstraße
in und außer Abonnement. 6972
Der neue Inhaber: **Josef Adam.**

Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.

No. 1
Ausgabe tags
menspreis:
6 3; am 4
Der dr
gangen, un
einen gewo
haben: sie
spannung g
Feinden fü
wirtschaftl
ten sie, da
Jahres 191
während di
erdrückend
jest, im M
und größt
Gegner em
Auflösung
Schluß kon
strenge un
land bei d
ihre Haut
gebühre lie
Gewiß dar
damellenab
daten und
bleibt beste
geglaubt h
nen Stund
Theorie lä
unsere Fei
auf uns n
nungen, di
dazu 1 12
18 Millio
Stärke in
stärke im
fo verhörl
lage auf d
daß doch
Rußland i
bringen mi
schen keine
Ich jell
eines brau
Kriegsgeite
allen Umf
Berlauf de
hat! Entf
sind andere
in Krieger
gewisse E
leit, Zuber
damit in
nete Lehren
die selber
hüher, je
heere mit
Kriegserf
Napoleon
nach den
schlechte
durch Ref
Ihrer Moto
diesen Vor
least — di
Schiffbedar
Fahrzeuge
land schli
niffen unj
absehbarer
Umgef
lagen und
Schlagfert
vier Mona
schlagen wi
haben wir
stoffen und
über den G
seiner m
Gefangener
Zahl von
schäft, ehe
falls ist da
weicht, als
Das beweist
Dreißel, da
Kloßene C
Wangorod
rückfartend
samen Bew
schaftsgerä
dem Abmar